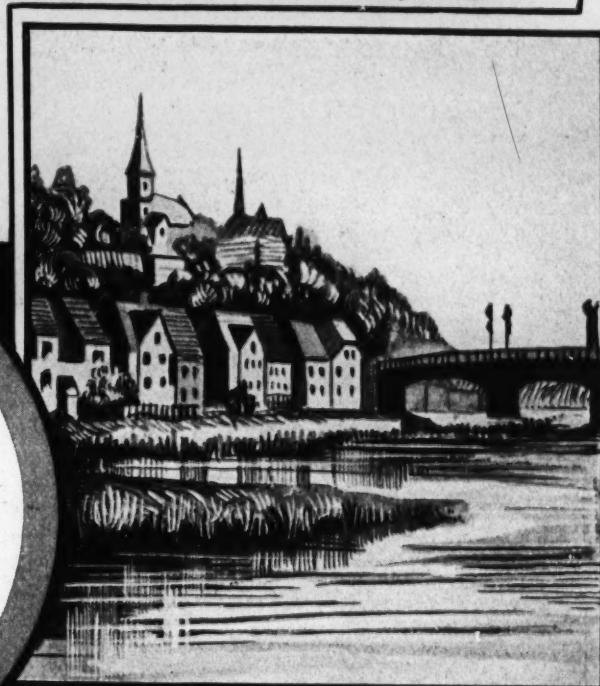
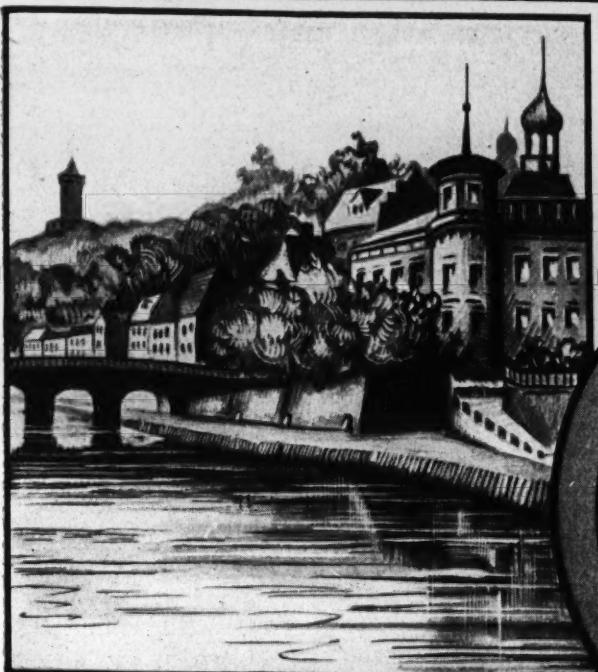


# Saarheimatbilder

Illustrierte Monatsbeilage  
zum  
**Saar-Freund**



Nummer 8 / 5. Jahrgang

Berlin, 15. August 1929

## Alte Wegkreuze im Saar- und Bliesgau.

Von Dr. Th. Hoenes

Bilder von M. Wenz, Saarbrücken.

Wegkreuze sind schöne Erinnerungen an alte längst vergangene Zeiten unseres Volkes, Denkmäler der Volkskunst, die leider unter dem Einfluß der neuen Zeit immer mehr dahinschwindet. Aber wenn wir genauere Umschau halten, so zeigt sich, daß doch in ländlichen Gemeinden da und dort eines erhalten geblieben ist, ja daß sogar die neuere Zeit den alten Brauch nicht ganz vergessen hat sondern bis tief ins 19. Jahrhundert hinein ihn noch treu gepflegt hat, und zählt man zusammen, was sich findet, so ist es gar nicht so wenig. Man trifft sie an der Landstraße, aber nicht selten auch an einsamen Feldwegen oft halb versteckt in der Sommerszeit im rauschenden Korn und oft hat ein alter Baum schützend seine Reste darüber gebreitet. — Gerne stehen sie an Kreuzwegen, denn die galten in alten Zeiten häufig als unheimliche Orte, wo böse Geister ihr Wesen treiben, und deshalb liebte man es, ihn zu heiligen durch das Kreuzesbild. Im Saarland war es früher Sitte, vier Kreuze im



Wegkreuz in Gräfenthal.

Dorfe an dessen Ausgängen zu errichten und zehn weitere im Umkreis, so daß man die vierzehn Leidensstationen Jesu zusammenbekam (vergl. Fox Saarländ. Volkskunde). Dazu kamen aber noch die aus besonderen Gründen errichteten Erinnerungsmale. Schwer lasteten Seuchen und Pest in alten Zeiten über dem Lande; erloschen sie endlich, so errichtete man dankbar ein Kreuz, gleichzeitig als stumme Erinnerung an die Vergänglichkeit des Lebens. Oder es hatte einer schweres Unrecht getan, Mord lastete auf seinem Gewissen oder eine wider Willen begangene Schuld drückte ihn: durch Errichtung eines Kreuzes versuchte er, das Unrecht zu sühnen. Auch ein Unfall, namentlich einer, der einen auf der Straße traf, den Fuhrmann oder den Holzfäller, konnte die Veranlassung werden zur Stiftung eines solchen Erinnerungsmals. Wir alle kennen ja die Marterl in den Alpenländern, die, meist nur aus Holz gezimmert, und mit einer einfachen bildlichen Darstellung und mit einem Spruch



Wegkreuz bei Gräfintal.

versehen, das Andenken an geschehenes Unglück aufrecht erhalten und um ein Vaterunser für die arme Seele bitten wollen.

Auch Dankbarkeit konnte manchmal der Grund sein; so soll das sog. „Stepheskreuz“ bei Beuren von einem, der glücklich den Häschern in der Revolutionszeit entronnen war, gestiftet worden sein. Zum Andenken an fromme Pilgerfahrten und zum Dank für glückliche Heimkehr entstanden in der Heimat Wegkreuze.

In unserer Nachbarschaft ist die Eifel und die Pfalz besonders reich an Wegkreuzen, Wegkapellen, Heiligenhäuschen und Bildstöcken; häufig ist in der Eifel ein Bildstock in der Form eines „Schöpföffels“, wie der Volksmund sie nennt. Seltener scheinen sie im Hunrück zu sein; aber man darf hier doch an das „Graue Kreuz“ erinnern, das sich an einem hochgelegenen Punkte im Idarwald befindet.

Wenden wir uns nun unserer engeren Heimat zu, so finden wir auch hier manch ehrwürdiges Malzeichen aus alter Zeit. Besonders reich ist der Bliesgau. In einem Seitentale liegt dort die bekannte Ruine des Klosters Gräfintal, wo die Tochter des Polenkönigs Stanislaus Leszinsky, des nachmaligen Herzogs von Lothringen, ihre Ruhestätte gefunden hat. Eine Brücke führt hinüber über den Bach in den Bereich des Klosters. Ihr Mauerwerk ist im Laufe der Jahre arg zerbrockt, und eine schöne alte Kastanie, die halb auf der Brücke Wurzel gesetzt und ihre Äste über das Kreuz gebreitet hatte, ist leider der Art zum Opfer gefallen. Aber das Kruzifix ist noch wohlerhalten. Es erhebt sich in einfachen vierkantigen Formen aus einem bankartigen Sockel — eine Form, die sich hier fast durchgängig findet — und zeigt die in schlichten bäuerlichen Formen gehaltene Figur des Gekreuzigten; unten am Sockel lesen wir die gut erhaltene lateinische Inschrift:

Jesu Salvator mundi  
Spes vera salutis  
Plagis quinque tuis  
Vitia nostra luis.

Zu Deutsch:

Jesus, Du Erlöser der Welt  
Wahre Hoffnung des Heiles,  
Mit Deinen Fünf Wunden  
Reinigt Du uns von unseren Sünden.

Das Kreuz mag wohl aus dem 18. Jahrhundert stammen.

In der näheren Umgebung Gräfintals finden sich noch eine Reihe von Kreuzen aus neuerer Zeit. Wir wandern aber den Feldweg hinunter nach Bliesbolchen; dort steht eines in barocken Formen, wie sie im ganzen 18. Jahrhundert lebendig waren. Es trägt die Jahreszahl 1738; am Sockel befindet sich eine allerdings leere Heiligennische, und die ehemaligen Zierformen sind ganz verwittert, so daß außer der Figur des Gekreuzigten nichts mehr zu erkennen ist; nur die bogenförmige Abrundung der Kreuzesarme ist bemerkenswert.

Gehen wir durch Bliesbolchen hinunter an die Saarfähre, so wartet dort „an der Schiffahrt“, wie die Leute sagen, noch ein besonderer Genuß auf uns. Nicht unmittelbar am Fluß, sondern abseits von der Straße, an einem ganz kleinen Feldweg, träumt still und verlassen, wohl nur von wenigen beachtet, ein altes gotisches Wegkreuz. Der pfeilerartige stilecht profilierte Sockel trägt oben ein Gehäuse mit schrägem Dache, und aus diesem heraus wächst in der Form einer Kreuzblume das Kreuz. Es ist eine Seltenheit, da die meisten Denkmäler dieser Art dem 17. oder 18. Jahrhundert entstammen und also barocke oder Rokokoformen zeigen. So empfinden wir die schlichte „gewachsene“



Spätgotischer Bildstock bei Gräfintal.  
(Entstehungszeit etwa Mitte des 15. Jahrhunderts.)

Schönheit dieser gotischen Formen besonders deutlich. — Wann es entstanden sein mag, ist schwer zu sagen. Der gotische Stil hat sich bis ins 15. und sogar 16. Jahrhundert erhalten — man denke an das späte Erbauungsdatum der Schloßkirche in Saarbrücken. Aber das kleine Kunstwerk kann natürlich auch älter sein.

In der Bliesgegend läßt sich noch manches entdecken; dicht an der Hauptstraße gegenüber der Uhrigsmühle befindet sich eine Kapellengrotte. Ueber dem Rundbogen der Türe erhebt sich ein einfaches Kreuz mit der Figur des Kruzifixus und der Inschrift: „Dieses Kreuz hat losen aufrichten Matthias Langenbahn und Maria Fischer im Jahre 1849.“ Auch der Schlussstein des Rundbogens trägt die Buchstaben M L B.

An zahlreichen Kreuzen aus neuerer Zeit finden wir noch Sprüche, in denen der Sinn der frommen Vorzeit sich rührend ausspricht. So lesen wir etwa in Bliesransbach am Ausgange des Dorfes:



Geh' vorbei und denk' daran,  
Was Dein Herr für Dich getan!

Und auf der Höhe im Felde  
zwischen diesem Dorfe und  
Auersmacher:

Voller Wunden, voller Blut  
Hängt am Kreuz Dein Höchstes  
Gut.

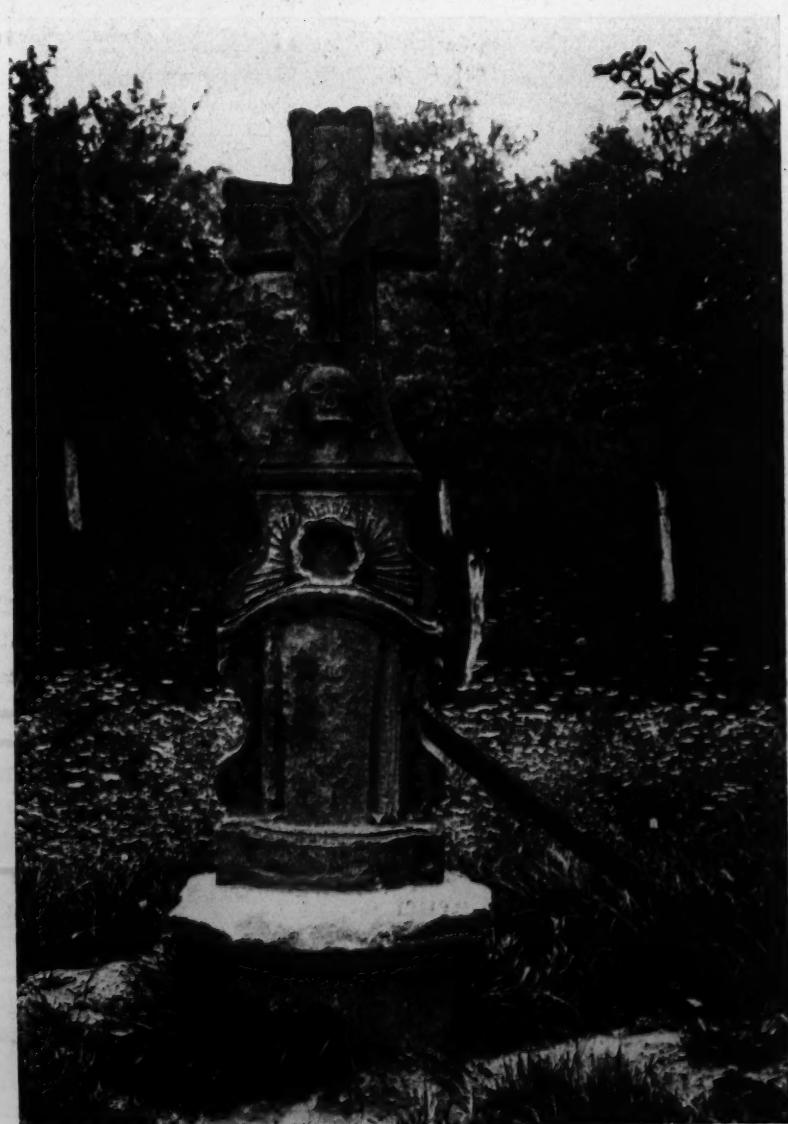
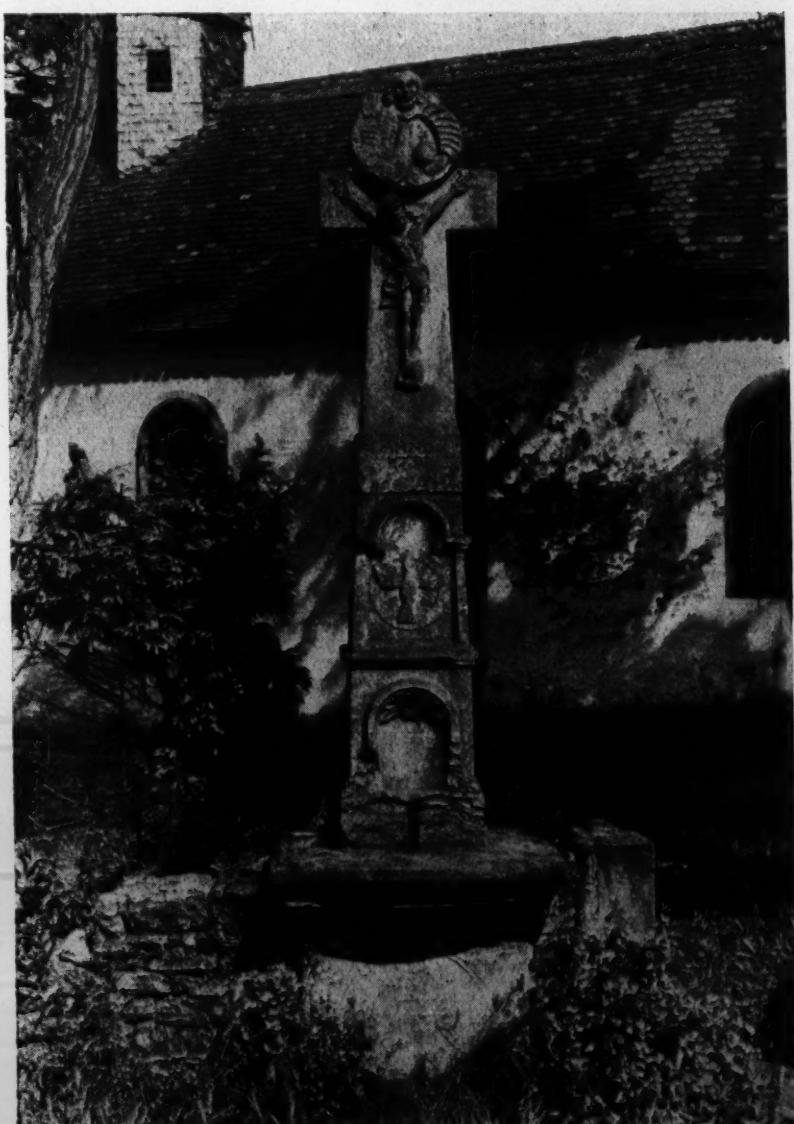
Aber ehe wir das Blies-  
tal verlassen, müssen wir die  
Feldkapelle hinter Bliesrans-  
bach noch einen Besuch ab-  
statten. Vor dem schlichten  
kleinen gotischen Gotteshause  
entspringt eine Quelle, der  
„Heiligenbrunnen“, und über  
ihr hat ein Kreuz seinen Platz  
gefunden. Sicher ist das ein  
Ort, der schon unseren heid-  
nischen Vorfahren heilig war  
und der dann später ins Christ-  
liche umgewandelt wurde.

Wenden wir uns nun nach  
Auersmacher selbst, so birgt  
der hübsch gelegene Friedhof  
eine stattliche barocke Kreuzi-

Oben: Kapellengrotte mit Wegkreuz bei der Uhrigsmühle.

Unten links: Wegkreuz an der Auersmacher Kapelle.

Unten rechts: Wegkreuz in Ahweiler bei St. Wendel.



gungsgruppe, die Perle ist aber doch die an der zur Saar hinabführenden Straße gelegene Kapelle. Hier steht neben dem Eingang in den umfriedeten Kirchhof ein schönes Kreuz, auch in barocken Formen. Deutlich lesbar ist noch die Jahreszahl 1731 am Fuße des Kreuzes, die Inschrift am Sockel ist leider nicht mehr zu entziffern. Dieser ist auch hier breit und bankartig mit überstehendem Rande, gleichsam den müden Wanderer zum Sitzen einladend; darauf ruht ein Mittelteil, das eine leere Nische mit Blattornament und

hier ruht der Mittelteil auf einem breit ausladenden Sockel, und ist an den Seiten von zierlichen Voluten eingefasst; ein geschwungener Flachbogen darüber trägt eine nischenartige Vertiefung, die von einem strahlenförmigen Ornament umgeben ist, und darüber erhebt sich das Kreuz mit einem sich stark verjüngenden Stamm. Unter den Füßen des Kruzifixus ist ein Totenkopf angebracht; die Kreuzesarme verbreitern sich leicht nach außen und endigen in einem rundbogigen Randmuster.



Brückentkreuz bei Siersdorf.



Kreuzgruppe bei Berus.

darüber die Taube, das Symbol des heiligen Geistes, unter einem Rundbogen enthält, und daraus wächst der sich leicht verjüngende Stamm des Kreuzes mit der Jahreszahl heraus. Er trägt das wohlerhaltene Bild des Kruzifixus, darüber aber über dem Querarm noch eine Besonderheit: es ist ein Medaillon mit einem köstlich naiven Bilde Gottvaters. Die Figur trägt die modische Kleidung des Jahrhunderts, Allongeperücke und wattierten Rock und hält in der Hand die Weltkugel. Eine rührende Kühnheit des bäuerlichen Bildhauers, der sich an diese größte Aufgabe heranwagte!

Man könnte ein ganzes Heft füllen, wollte man alle Wegkreuze unserer Gegend sammeln; wir beschränken uns hier auf wenige hervorragende Beispiele. So besitzt Alzweiler bei St. Wendel ein besonders schönes Exemplar. Auch

Von dieser Form weicht stark ab ein Brückentkreuz bei Siersdorf; hier fehlt der ausladende Unterbau, und das Kreuz steht auf einem rechteckigen Sockel mit einem etwas einspringenden Mittelstück. Die vier Kreuzesarme sind fast gleich lang, und die Winkel zwischen diesen sind durch Voluten und Schnörkel ausgefüllt, so daß das Ganze eine sehr zusammengefaßte Form erhält.

Nicht ganz alltäglich ist endlich eine Gruppe bei Berus an der Straße nach Bisten. Es sind dies zwei fast ganz gleiche nebeneinander stehende Kreuze. Der Sockel ist wieder der gewöhnliche, das Mittelstück hat aber diesmal eine geschwungene nach oben sich verjüngende Form; die Kreuze sind einfach vierkantig. Leider ist hier die Inschrift nicht mehr zu lesen.

